

Der Kreis schließt sich

Wie Reinhard Supper die Bibliothek der BAM fit für das 21. Jahrhundert gemacht hat

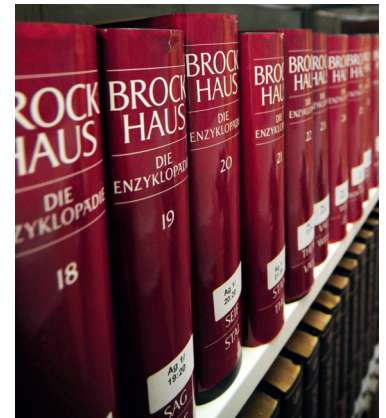
Als Herr *Reinhard Supper* im Juni 1993, also vor knapp 19 Jahren, seinen Dienst in der BAM antrat, da war die Bibliothek gerade von der Abteilung 7 Wissenschaftlich-Technische Querschnittsaufgaben in das neu gegründete Referat Z.24 Bibliothek; Fotografie; Bild- und Textgestaltung der Abteilung Z Verwaltung und Betrieb verschoben worden. Gut gerüstet mit Abschlüssen als Diplom-Bibliothekar und Magister der Informationswissenschaft und Informatik sowie Berufserfahrung u. a. bei DIN, Siemens, dem Deutschen Institut für Urbanistik und Nixdorf konnte er als Referats- und Bibliotheksleiter an die altehrwürdige dokumentarisch-bibliothekarische Tradition der BAM anknüpfen.

Denn tatsächlich ist es ein Fakt, den viele in unserem Hause nicht kennen, dass die BAM zum Urgestein der dokumentarisch-bibliothekarischen Szene in Berlin gehört. Unser Altpräsident, Prof. *Max Pfender*, war 1964 eines der Gründungsmitglieder und erster Vorsitzender des Berliner Arbeitskreises Information (BAK), einem regionalen Gremium, das als Berufsverband und Interessenvertretung für alle Personen fungiert, die im Informationsbereich arbeiten, also v. a. Dokumentare und Bibliothekare. Im weiteren Verlauf wurde 1967 die Ständige Geschäftsstelle des BAK in der BAM eingerichtet, Geschäftsführer wurde *Dietrich Fleischer*,

ein Mitarbeiter der BAM-Bibliothek. Im Jahre 1970 wechselte Herr *Fleischer* an die Universitätsbibliothek der TU Berlin und nahm die BAK-Geschäftsstelle dorthin mit, wo sie seitdem beheimatet ist.

Ebenso ging die Gründung des Fachinformationszentrums (FIZ) Werkstoffe in Berlin im Jahr 1982 auf die BAM zurück, das dann später in das FIZ Technik in Frankfurt am Main eingegliedert wurde (heute WTI-Frankfurt eG, Wissenschaftlich-Technische Information). Bereits seit 1978 wurde die Vorgängereinrichtung unter dem Begriff „Projektgruppe Vor-FIZ 5“ an der BAM geführt. Darüber hinaus hatte die BAM über viele Jahrzehnte mehrere Dokumentationsstellen, deren Dokumentare Eingaben in verschiedene renommierte Datenbanken tätigten, z. B. die TEMA (Technik und Management) des FIZ Technik/WTI, die auch heute noch durch kostenpflichtige Verträge allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BAM als Recherchewerkzeug zur Verfügung steht.

Anknüpfend an die Idee und Tradition, die Informationsversorgung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BAM am besten dadurch sicherzustellen, dass man sich auch in der regionalen und nationalen Informationsszene vernetzt, wurde Herr *Supper* schon früh im BAK aktiv, dessen Vorsitzender er 2004 wurde. Auch in der ASpB, der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken, war er von 2003 bis 2006 stellvertretender Vorsitzender und bis 2011 im Beirat. Im Jahr 2006 rief er den zunächst noch informellen Vorläufer der Arbeitsgemeinschaft der BRB, der Bibliotheken der Ressortforschung des Bundes, ins Leben, die sich inzwischen als formalisierte Untergruppe der AG der Ressortforschungseinrichtungen zweimal im Jahr trifft, um sich über die aktuellen Trends und Herausforderungen der sich rasant ändernden Informationslandschaft



auszutauschen und Potenziale für Zusammenarbeit und Synergieeffekte auszuloten.

Herr *Supper* erkannte klar die Vorteile für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BAM, wenn die Dienstleistungen weg vom Gebäude „Bibliothek“ hin zu den Schreibtischen der Nutzerinnen und Nutzer verlagert werden. Daher sorgte er dafür, dass die Bibliothekssoftware 1997 ein OPAC-Modul erhielt (Online Public Access Catalogue), durch das die Buchbestände im Netzwerk der BAM recherchierbar wurden. Bereits seit 1996 wurden die gedruckten Zeitschriftenbestände der BAM in die Zeitschriftendatenbank (ZDB) eingegeben und konnten somit über das Internet gefunden werden.

Ab dem Jahr 1998 wurden dann die Bestände an elektronischen Zeitschriften in die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) eingegeben. Der Anlass dafür war, dass die BAM-Bibliothek in diesem Jahr eines der Gründungsmitglieder einer informellen Gruppe von Berliner und Brandenburger Bibliotheken war, aus der später das FAK werden sollte, das Friedrich-Althoff-Konsortium. Hierbei handelt es sich um eine bibliothekarische Einkaufsgemeinschaft, die den Verlagen gegenüber mit einer gewissen Marktmacht über die Zugriffsbedingungen auf elektronische Zeitschriften verhandeln kann. Zu dem damaligen Zeit-

Die BAM besitzt heutzutage eine hybride Bibliothek, deren Bestand eine Mischung aus gedruckten (Bild rechts) und digitalen Angeboten darstellt.

Das Bibliotheksgebäude auf dem Stammgelände Unter den Eichen. Ein Großteil der bibliothekarischen Dienstleistungen wurde vom Gebäude hin zu den Schreibtischen der Nutzer/innen verlagert.



punkt war dies ausschließlich die Domäne der Universitätsbibliotheken, was unseren Beitritt für alle Beteiligten außerordentlich schwierig machte. Die Verlage waren es gewohnt, Campuslizenzen für Universitäten zu erstellen, mit einer gewissen Anzahl an Studentinnen und Studenten. Aber wie überträgt man solche Modelle auf eine Forschungseinrichtung wie die BAM? Das war für Herrn Supper ein zähes Geschäft, hatte für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BAM aber geradezu paradisische Zustände zur Folge, mit einem Zugriff auf die elektronischen Volltexte von derzeit über 3.500 kostenpflichtigen Zeitschriftentiteln. Von solchen Bedingungen konnten andere Forschungseinrichtungen damals nur träumen, nach und nach sind natürlich andere Einrichtungen, wie etwa das Robert-Koch-Institut und das Geoforschungszentrum Potsdam, dem Vorbild von Herrn Supper gefolgt und konnten von den dann bestehenden Erfahrungen im FAK profitieren.

Im Jahr 2002 betrat Herr Supper wiederum Neuland, als die BAM-Bibliothek als erste Spezialbibliothek in Deutschland mit der DigiBib des Hochschulbibliothekszentrums in Köln ein Bibliotheksportal lizenzierte. Solche Portale, die ebenfalls im Umkreis der Universitätsbibliotheken entstanden sind, dienen dazu, über eine einzige Suchmaske die verschiedenen Bestände einer Bibliothek recherchierbar zu machen. In unserem Falle konnten lediglich die Normen, bei denen es sich um eine sehr spezielle Literaturgattung mit ganz eigenen Rahmenbedingungen handelt, bis zum heutigen Tag nicht in die DigiBib integriert werden, sondern müssen mit NORKO über eine eigenständige Oberfläche recherchiert werden.

Die Kehrseite der Medaille ist, dass durch das Verschieben der Angebote direkt auf die Rechner der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Dienstleistungen der Bibliothek immer selbstverständlicher wurden. Dadurch wurden sie zunehmend weniger als etwas



Reinhard Supper, in „seiner“ Bibliothek

wahrgenommen, das aufwändige Arbeitsschritte eines kompetenten Bibliothekspersonals im Hintergrund erfordert. Nicht wenigen unserer Forscherinnen und Forscher, die den Volltext eines ergo-gelten Artikels ganz selbstverständlich ausdrucken, ist leider gar nicht klar, dass sie den Zugriff nur aufgrund von Verträgen haben, um die sich die Bibliothek mit erheblichem Aufwand gekümmert hat. Ihr Irrtum fiel ihnen erst dann auf, wenn sie von zu Hause versuchen würden, auf den gleichen Artikel zuzugreifen und dann abgelehnt bzw. um eine Entrichtung von 50 Euro gebeten würden. Viele haben daher den Eindruck, dass man eine Bibliothek eigentlich gar nicht mehr braucht, da man doch alles im Volltext im Internet findet, die ganze Arbeit erledigt Google. Leider zieht sich dieses Missverständnis bis hin in Leitungsebenen unseres Hauses durch.

Die Wahrheit sieht allerdings ganz anders aus. Tatsächlich ist es so, dass das bibliothekarisch-dokumentarische Geschäft durch das Internet nicht einfacher, sondern komplizierter geworden ist. Die Bibliotheken allgemein, und die der BAM unter der Leitung von Herrn Supper im Besonderen, vollzogen und vollziehen einen Wandel hin zu sogenannten „hybriden Bibliotheken“, die ihre Bestände als Mischung aus traditionell gedruckten und modern digitalen Angeboten verwalten und darbieten müssen. Es ist nämlich leider ein weiterer verbreiteter Irrglaube, dass das Internet die gedruckte Literatur ablöst. Dies tut es genauso

wenig, wie es das Fernsehen oder das Radio abgelöst hat. Es kommt einfach als ein neues Medium zu den bestehenden hinzu, nur bringt es seine eigenen, sehr komplexen, Spielregeln mit. Für die Bibliothek bedeutet das, dass alle bereits vorhandenen Kompetenzen erhalten bleiben, daneben aber neue aufgebaut werden müssen.

Ein gewisser Hang zum Umorganisieren in unserem Hause machte sich auch für die Bibliothek bemerkbar. Zunächst wurde die Bibliothek im Jahr 2000 als Referat Z.9 Information, Dokumentation selbstständig, dann wurde sie 2005 als eine Arbeitsgruppe dem neu gegründeten Referat Z.4 Fachinformation, Informationstechnik angegliedert.

Am 29. Februar 2012 wird Herr Supper in den Ruhestand gehen. Seit dem 1. Januar 2012 gehört die Bibliothek zum wiederum neu gegründeten Referat Z.8 Technik der Öffentlichkeitsarbeit, Fachinformation, das im Prinzip einen identischen Zuschnitt an Aufgaben hat wie das damalige Referat Z.24, als Herr Supper 1993 an die BAM kam. So schließt sich der Kreis. Was in den 19 Jahren immer gleich geblieben ist, ist das Bemühen von Herrn Supper und seinem Bibliotheksteam, durch frühzeitiges Aufgreifen aktueller bibliothekarischer und dokumentarischer Trends in der BAM, zu jeder Zeit die bestmögliche Versorgung mit Literatur und anderer Fachinformation zu gewährleisten.

J. Harloff-Puhr, Z.8